

Klimaheldin Sabine Dieringer kauft komplettes Outfit im Second-Hand-Shop

Nachhaltigkeit und Kostenersparnis in einem / Groß: „Kleider sind keine Wegwerfartikel“

Von Nora Pallek

Ob Shopping-Tour in der City oder Schnäppchenjagd im Internet – viele Menschen kaufen gerne neue Kleidung, auch wenn der Schrank längst überquillt. Sabine Dieringer (rechts im Bild) aus Rastatt ist da ganz anders gestrickt. Alles, was sie für ihr modernes Outfit benötigt, kauft sie ausschließlich im Second-Hand-Laden – und das bereits seit neun Jahren. Das Klimabündnis Rastatt hat sie deshalb zur Klimaheldin ernannt. „Die Textilindustrie ist in den vergangenen Jahren zu einem der größten Klimasünder weltweit



herangewachsen“, begründet Bündnissprecher Erwin Groß die Wahl. „Daher ist es wichtig, dass wir mit Kleidern sparsam umgehen und sie nicht als Wegwerfartikel betrachten.“

Genau das tut Dieringer. „Ich hab's nicht so mit dem Wegschmeißen. Ich trage meine Sachen sehr lange“, sagt die 59-Jährige. Billigklamotten lehnt sie ab, sondern kauft lieber hochwertige Stücke aus zweiter Hand bei Bettina Wende. In der Betreiberin des Second-Hand-Ladens am Rastatter Werderplatz hat Dieringer eine verwandte Seele gefunden. Denn gut erhaltene Dinge wegzuworfen, ist auch Wende ein Gräuel. Früher hat sie auf Flohmärkten verkauft, davon ist sie aber abgekommen, weil dort nur sehr niedrige Preise erzielt werden können. „Manche Sachen sind einfach zu schade, um sie für 50 Cent herzugeben“, sagt die Ladenbesitzerin. Deshalb hat sie vor neun Jahren einen Second-Hand-Laden aufgemacht. „Ich nehme nur hochwertige Stücke an“, erklärt sie. Aus diesem Grund gibt es bei ihr auch nur Damenmode. „Männer bringen mir nicht die Qualität, die ich mir wünsche.“

Fast 50 Prozent Neuware

Fast die Hälfte der Ware, die Wende auf rund 100 Quadratmetern in der Lyceumsstraße 2 anbietet, ist neu mit Etikett. „Manche kaufen etwas, setzen es zu Hause in den Schrank und ziehen es nie an“, nennt Wende ein Beispiel, wie sie zu der Neuware kommt. Nicht selten kämen auch Online-Shopper zu ihr: „Die Leute bestellen im Internet ein T-Shirt in sechs Größen, behalten eins und vergessen, den Rest zurückzuschicken.“

Über so ein Verhalten kann Dieringer nur den Kopf schütteln. „Die Hin- und Herschickerei ist doch furchtbar umweltschädlich.“ Im Second-Hand-Laden könne sie dagegen mit gutem Gewissen einkaufen. „Hier bekomme ich individuelle Einzelstücke, sehr gepflegt, modisch, teilweise sogar extravagant.“ Auch der günstige Preis spielt für die alleinerziehende Krankenschwester eine wichtige Rolle. Dennoch geht Dieringer nicht aus Not in den Second-

Hand-Shop. „In normalen Läden einzukaufen, ist für mich absoluter Stress und kostet viel zu viel Zeit“, betont sie. Bei „Bettina’s Fashion Look“ werde sie immer fündig. Und die passenden Schuhe, Taschen und weitere Accessoires gebe es auch noch dazu.

Nachhaltigkeit spielt bei Kundschaft immer größere Rolle

Wende vertreibt fast alle Waren in Kommission, das heißt: Wer ihr Kleidung oder Schuhe bringt, bleibt Eigentümer. „Was nach drei Monaten nicht verkauft ist, wird von den Kundinnen wieder abgeholt“, erklärt sie. Die Chancen, dass ein Stück einen Käufer findet, sind jedoch hoch. „Ich habe viele Stammkundinnen und weiß, was sie wollen. Wenn ich entsprechende Teile hereinbekomme, rufe ich sie auch an“, erläutert sie ihr Konzept zur Ankurbelung der Kreislaufwirtschaft. Wende hat festgestellt, dass der Nachhaltigkeitsgedanke bei ihrer Kundschaft eine immer größere Rolle spielt. „Zu mir kommen auch Leute, die zur Rennwoche oder ins Staatstheater gehen oder ein Dirndl für eine Mottoparty suchen“, beschreibt sie ihre Klientel. Schließlich mache es auch keinen Sinn, für nur einmal Tragen viel Geld auszugeben. Wie zur Bestätigung tritt gerade eine Kundin mit einem langen schwarzen Kleid in der Hand an die Kasse: „Meine Tochter heiratet und ich habe in der Stadt nichts gefunden. Dieses Kleid ist perfekt“, verkündet sie freudestrahlend. Dass sie mit dem Second-Hand-Kauf auch einen Beitrag zum Klimaschutz leistet, ist ihr gar nicht bewusst.

Hintergrund:

Kleidung belastet die Umwelt

Die Produktion von Kleidung verursacht weltweit mehr CO₂ als Flugverkehr und Schifffahrt zusammen. Jeder Deutsche kauft im Durchschnitt 60 Kleidungsstücke pro Jahr. Jedes fünfte wird nahezu nie getragen, wie Greenpeace bei einer Umfrage ermittelte. Bei der Herstellung eines T-Shirts aus Kunststofffasern wird mehr als doppelt so viel CO₂ ausgestoßen wie bei einem Baumwollshirt. Synthetische Kleidung ist auch der Hauptgrund für Mikroplastik in den Weltmeeren, da sich bei jedem Waschgang Fasern lösen. 35 Prozent der Kunststoffteilchen im Ozean gehen auf diese Quelle zurück. Baumwollkleidung bereitet der Umwelt aber ebenfalls große Probleme, weil in der Herstellung enorme Mengen an Pestiziden, Wasser und Chemikalien eingesetzt werden.

Dieringer1.jpg



Dieringer2.jpg



Sabine Dieringer (rechts) ist überzeugte Second-Hand-Kundin. Auch Ladenbesitzerin Bettina Wende trägt nur Kleider aus ihrem Sortiment. Fotos: Pallek